



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

50. Sommerlied, von Robert Reinick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

2. Schriftliche Übungen.

1. Inwiefern gleicht die Rose einer Königin?
2. Einzug der Blumenkönigin. (Vergleichende Beschreibung nach dem Gedichte von Braun.)

Ausführung:

Die Rose ist einer Königin vergleichbar, die beim Einzuge in ihr Land begeistert empfangen und mit Jubel begrüßt wird, und der alles gern und freudig huldigt. Ihr Reich ist der schönste Teil des unermesslichen Pflanzenreiches, nämlich die Blumenwelt; ihre Unterthanen sind die lieblichen Kinder der mütterlichen Erde, die Blumen groß und klein. Schon lange vor der Fürstin Ankunft, die Ende Juni erfolgt, rüstet sich alles auf ihren Empfang; das Schneeglöckchen läutet bereits im März und ruft und mahnt alle Schwestern, wach zu werden und sich vorzubereiten. Freudig folgen diese seinem Rufe, und schnell legen sie die kostbarsten Festkleider an, um der Herrin entgegenzueilen. Wieder erschallt ein Glöckchen; sein Ton ist silberfein; es ist das Maiglöckchen, das hell durch Thal und Wald erklingt, um den harrenden Unterthanen zu verkünden, daß der Einzug der Königin nahe bevorstehe. Wirklich erscheint auch alsbald der Hofstaat der Fürstin, voran die Lilie, ganz in weißen Atlas gekleidet, auf der Brust ein goldgesticktes Kreuz. Zum drittenmal läutet's; es ist der Klang der Glockenblume, der mächtig durch die Lüfte summt. „Nun wird die Königin erscheinen!“ geht's freudig da von Mund zu Mund. Und sie erscheint plötzlich, strahlend von Pracht und Schönheit, angethan mit purpurnem Gewande, auf dem Haupte ein funkelndes Diadem. Im tiefsten Schweigen und mit tiefster Ehrfurcht neigen sich ihr alle Blumen; die Nachtigall singt ihre herrlichsten Melodien; Freude und Wonne herrscht überall, und mit Wohlgefallen blickt der blaue Himmel und die helle Sonne hernieder auf das beglückte Blumenreich.

50. Sommerlied.

Robert Reinick.

- | | |
|---|--|
| 1. Wann der Frühling vorbei,
Kommt der Sommer heran.
War der Frühling ein Kind,
Ist der Sommer ein Mann. | 4. Und weinte der Frühling,
Da gab's einen Regen;
Und brummt der Herr Sommer,
Da giebt's einen Segen. |
| 2. War dem Frühling sein Wämschen
Schon lustig genug,
Ist dem Sommer sein Rock
Mehr von gelblichem Tuch. | 5. Der fährt gleich mit Donner
Und Wetter darein,
Und 's kann auch nicht alle Tag'
Sonnenschein sein. |
| 3. Hat der Frühling sich Blumen
Ums Hütlein gethan,
Steckt der Sommer sich Kirschen
Und Erdbeeren dran. | 6. Doch wenn er auch brummet,
Daß ringsum es kracht,
Nachher um so lust'ger
Er schmunzelt und lacht. |

1. Zum Verständniß des Gedichtes.

Das hübsche Liedchen führt uns Frühling und Sommer in ihrer Gegensätzen vor. Der Hauptreiz desselben beruht darin, daß der Dichter beide Jahreszeiten personifiziert; den Frühling stellt er als ein Kind, den Sommer als einen Mann dar.

Inwiefern ist der Frühling dem Kindesalter ähnlich?

- Beide sind: a. der erste Abschnitt eines Zeitraumes?
b. eine Entwicklungs- und Blüteperiode,
c. eine Zeit der Freude und Wonne,
d. eine Zeit der Aussaat.

Welche Ähnlichkeiten hat der Sommer mit dem Mannesalter?

Beide sind eine Zeit voller Kraftfülle, ernststen Strebens und höchsten Schaffens.

Wie unterscheiden sich Frühling und Sommer in ihrer Kleidung?
(St. 2 und 3.)

Der Hauptunterschied zwischen Frühling und Sommer ist in den drei letzten Strophen des Gedichtes angegeben. Der erstere weint, wenn ihm etwas in die Quer kommt; doch nicht lange fließen die Thränen, nicht lange und nicht heftig ist der Frühlingsregen. Der Sommer dagegen brummt, wenn ihm etwas nicht nach seinem Sinne ist; aber sein Brummen bringt Segen. In dem Gewitter erscheint der Sommer als ein Mann mit ernster, finsterner Miene, feurigen Augen, donnernder Stimme — so recht als das Gegenteil von dem Frühlinge, dem Kinde mit freundlicher, lächelnder Miene, sanften Blicken und lieblicher Stimme. — Welche Erscheinungen beim Gewitter flößen dem Menschen Angst und Schrecken ein? Womit soll man sich während des Gewitters trösten? Worin besteht der Nutzen desselben? Wie sieht es nach einem Gewitter in der Natur aus?

Gieb im Zusammenhange wieder, was in dem Liede über den Frühling mitgeteilt ist! Desgleichen, was dasselbe vom Sommer sagt!

2. Schriftliche Übungen.

1. Der Frühling und Sommer. (Vergleichung.)
2. Der Frühling, ein Bild der Jugend.

Ausführung:

Was ist dem Frühlinge in der Natur wohl ähnlicher als der Frühling im Menschenleben, nämlich die schöne Zeit der Jugend? Reges, hoffnungsvolles Leben herrscht im Frühlinge überall, wohin wir unsere Blicke richten; junge, frische Kraft zeigt sich an allen Orten; es keimt, sprießt, blüht und jubelt in der ganzen Natur. Ist es mit der Jugend anders? Ist nicht auch sie die Entwicklungs- und Blütenperiode des ganzen Menschenlebens. Munter, sorglos und hoffnungsvoll sieht die Jugend ins Leben, heiter und unbekümmert, wie die zarten Blüten des Frühlings, 'am all das Leid und Ungemach, das spätere Tage bringen mögen. — Die ersten Kinder des

Frühlings, die Knospen, Blättchen und Blüten sind noch sehr weich und zart; ein rauher Wind oder Nebel, eine einzige kalte Nacht, kann all ihr hoffnungreiches Leben vernichten. Auch das Leben und die Herzen der Jugend sind weich und zart, daher gar vielfachen Gefahren unterworfen. — Der Frühling ist die Zeit der Aussaat; je umsichtiger, eifriger und sorgfältiger diese ausgeführt wird, auf eine desto reichlichere Ernte dürfen wir hoffen. Auch die Jugendzeit ist der Zeitpunkt, wo der Samen, der Grund zu allem Guten in unsere Herzen gelegt werden muß, daher die Zeit des Lernens, der Erziehung und Bildung. — So schön, angenehm und lieblich der Frühling mit seiner jungen Schöpfung auch ist, so verspricht er uns doch noch schönere und genußreichere Tage, wenn sein angefangenes Werk sich weiter entwickeln wird. Auch die Jugend wird immer vollkommener und glücklicher werden, wenn sie von Anfang an die Bahn der Gottesfurcht und Thätigkeit wandelt und vor allen bösen Einflüssen bewahrt bleibt. (W. Sommer.)

3. Der Sommer, ein Bild des Mannes.

4. Die vier Jahreszeiten und das menschliche Leben.

5. Das Gewitter. (Beschreibung.)

Ausführung:

Die Sonne verbirgt sich hinter den schwarzen Wolkengebirgen. Wirbelnde Winde treiben Sand, Staub und Blätter umher. Die scheuen Tiere fliehen den Felshöhlen zu, und mit ängstlichem Geschwirr flattern die Vögel unter Dächer und Bäume. Der Landmann eilt nach seiner Hütte. Felder und Gärten werden schleunigst verlassen. — Bald bedeckt förmliche Nacht die Gegend. Immer lauter ertönt das Rollen des Donners, und immer greller wird das Leuchten des Blitzes. Auf einmal scheint das ganze Himmelsgewölbe zu zerreißen. Ein erschreckliches Krachen füllt den weiten Luftraum. Die Erde bebzt. Ein flammender Blitz durchkreuzt die Lüfte. Dort fährt er hinein in die strohbedeckte Hütte. Prasselnd schlägt die feurige Lohe empor. — Der Regen stürzt in Strömen herab und verwandelt die Straße in einen See. Doch nicht lange währt das wilde Toben. Pfeilschnell jagt der Wind die fliehenden Wolken dahin, und bald zerreißt der düstere Schleier. Ein farbiger Bogen zeigt sich am Himmel. Neu gestärkt erhebt sich die Pflanze vom Boden, und leichter atmet jetzt Tier und Mensch. (Deutsche Sprachschule.)

51. Sommerlied.

Paul Gerhard.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben!
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.</p> | <p>2. Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide.
Narzissus und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.</p> |
|--|---|